



Jasmin Schiller

Foto: privat

Mail aus Köln

Das Jahr 2018 ist Vergangenheit, ein neues Jahr liegt vor uns. Grundsätzlich bin ich natürlich gespannt darauf, was es mit sich bringen wird. Vor allem bin ich aber erleichtert, dass ich mich im letzten Jahr, nachdem ich während der Vorklinik oft genug daran gezweifelt habe, endlich abschließend dazu entscheiden konnte, weiterhin Medizin studieren zu wollen und mir nun auch sehr gut vorstellen kann, später einmal als Ärztin zu arbeiten.

Die ersten zwei Semester im klinischen Abschnitt haben mich nämlich sehr darin bestärkt, die richtige Entscheidung getroffen zu haben. Es fühlt sich gut an, endlich freier denken zu dürfen und zu können. Der Fokus des Studiums liegt nun genau darauf, was mir vorher so sehr gefehlt hat: Eigene Lösungsansätze formulieren, Entscheidungen treffen und

fachliche Diskussionen führen. Außerdem merke ich, wie wir alle im Umgang mit Patientinnen und Patienten viel souveräner werden, allein schon dadurch, dass wir mittlerweile über ein gutes medizinisches Basiswissen verfügen. Darüber hinaus habe ich mich für ein Philosophiestudium eingeschrieben. Die Kombination aus Philosophie und Medizin fasziniert mich sehr. Wenn ich aus einer Philosophievorlesung komme und sich alles relativ anfühlt, anschließend aber eine Vorlesung der Inneren Medizin besuche und mich mit einem sehr konkreten Kontext konfrontiert sehe, bietet diese Spannweite eine große Freiheit zum Nachdenken und zur Reflektion. Sie ermöglicht die Auseinandersetzung mit inneren Ängsten und Hoffnungen, mit der Frage nach dem Sinn im Leben sowie seiner Begrenzung durch den Tod. Vor dem Hintergrund der unendlichen Weite des Universums erscheint mitunter ein Menschenleben so nichtig und gleichzeitig wird in der Begegnung mit dem individuellen Patienten deutlich, wie wundervoll und schützenswert jedes einzelne Leben doch ist.

Wie erlebt Ihr das Studium der Humanmedizin? Schreibt mir an medizinstudium@aekno.de.

Masterplan 2020

Studierende im Hartmannbund fordern zügige Umsetzung

Der Ausschuss der Medizinstudierenden im Hartmannbund macht Druck bei der Umsetzung des Masterplans Medizinstudium 2020. Der Ausschuss-Vorsitzende Christian Wolfram forderte kürzlich, dass die Empfehlungen der

Expertenkommission zügig umgesetzt werden. „Wo 2020 draufsteht, sollte auch 2020 drin sein“, sagte Wolfram. Die von der Expertenkommission ins Gespräch gebrachte Gründung eines „Beirats Medizinstudium 2020“ sei zwar der Komplexität der Reform des Medizinstudiums angemessen, lasse allerdings eine zeitliche Verzögerung befürchten, so Wolfram. Daneben forderte er, die universitäre Lehre an die Anforderungen einer zeitgemäßen medizinischen Versorgung anzupassen. Auch einen stärkeren Fokus auf die ambulante Medizin im Sinne einer qualitativ hochwertigen medizinischen Ausbildung mahnte er an. „Wir können es uns deshalb – bei allem Verständnis für die erforderliche Gründlichkeit – nicht erlauben, dass der Reformprozess im Schnecken-tempo fortgeführt wird und einer weiteren Generation von Studierenden sinnvolle Maßnahmen vorenthalten werden“, appellierte Wolfram an die Politik.

Christian Wolfram, Vorsitzender des Ausschusses der Medizinstudierenden im Hartmannbund, befürchtet „Schnecken-tempo“ bei der Umsetzung des Masterplans Medizinstudium 2020.

Foto: Hartmannbund/
Sophie Kirchner



Masterplan 2020

Die Kommission empfiehlt

Der Ende März 2017 verabschiedete Masterplan Medizinstudium 2020 listete 37 Maßnahmen zur Änderung des Medizinstudiums auf. Eine Expertenkommission hatte die Aufgabe, zu sechs Kernmaßnahmen Vorschläge zu erarbeiten. Diese wurden kürzlich veröffentlicht. Die Kommission empfiehlt unter anderem, im Studium theoretische Grundlagen mit klinisch-praktischen Inhalten konsequent zu verknüpfen und ein verstärktes Augenmerk auf die ambulante Versorgung während der universitären Ausbildung zu legen. Daneben sollten die Wissenschaftlichkeit und die interprofessionelle Vernetzung mit anderen Gesundheitsberufen gestärkt werden. Die Entwicklung des Studiengangs weg von einer fächer- und stofforientierten hin zu einer fächerübergreifenden und kompetenzorientierten Ausbildung sollte als wesentliche Strukturmaßnahme konsequent weiterverfolgt werden. Auch begrüßen die Kommissionsmitglieder in ihrer Stellungnahme, dass die Verpflichtung zur Ableistung des dritten Famulaturabschnitts in einer hausärztlichen Praxis abgeschafft werden soll. Ausdrücklich weisen die Experten auf die finanziellen Auswirkungen hin, die die Umsetzung der Reformziele unter anderem durch einen erhöhten Lehraufwand mit sich bringen werde. Die Kommission rechnet mit einer Umsetzungsphase von sieben bis acht Jahren. Die Empfehlungen finden sich unter www.wissenschaftsrat.de.

bre